

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 98

Artikel: Film und Kino in England

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

französische Filme pro Jahr geschaffen wurden, konnte der Bedarf auch nicht einmal annähernd durch die nationale Produktion gedeckt werden. Besorgt denkt man daran, was im nächsten Winter werden soll, denn ewig kann man ja nicht vom Vorrat leben und auch nicht immer wieder die gleichen Filme ausgraben.

Inzwischen hat der französische Film abermals einige wertvolle Mitarbeiter verloren. Der hervorragende Regisseur *Léonide Moguy*, dessen Werke stets zu den Spitzofilmen der Produktion zählten, hat Frankreich verlassen und wird sich nach den Vereinigten Staaten begeben, desgleichen *Robert Darène*, der Darsteller heroischer Gestalten des französischen Empire. Der Kreis der französischen Künstler in Hollywood hat sich inzwischen noch erweitert, durch *Victor Francen*, dem man schon im nächsten Film von Charles Boyer begegnen wird, und *Marcel Dalio*, der sofort von der Paramount engagiert wurde. Auch *Robert Siodmak*, dessen Film *«Pièges»* einer der letzten großen Erfolge des französischen Films war, ist in Amerika und soll bereits einen Vertrag mit der Paramount abgeschlossen haben. *Julien Duvivier*, der seinen ersten Film mit *Merle Oberon* beendet hat, ist mit den Vorbereitungen zu einem zweiten beschäftigt, voraussichtlich einer Verfilmung von *«Manon Lescaut»*; ebenso hat die RKO für *Michèle Morgan* schon ein zweites Manuskript erworben, sodaß mit ihrer Rückkehr kaum so bald zu rechnen ist. Und die Blicke so mancher Künstler richten sich nach der Schweiz — nicht in Nizza oder Marseille, sondern in Basel wird *André Berthomieu* seinen neun Film drehen, unter Mitwirkung bekannter französischer Darsteller.

Das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen, die eine *Abschaffung des Doppelprogramms* und eine Beschränkung auf 4300 m — später auf 3800 m — vorsehen, bereiten Kinobesitzern und Verleiher schwere Sorgen und vor allem viel Arbeit und Ärger. Denn sie haben ja Alle zahllose Verträge für Doppelprogramme abgeschlossen, die nun geändert werden müssen. Theoretisch ist es natürlich möglich, das Programm aufzuteilen, d. h. einen der beiden Filme zeitlich zu verschieben. In der Praxis ist aber auch das nicht einfach, denn das Programm war ja so gewählt, daß ein Film den anderen ergänzte resp. ein starker Film für einen mittelmäßigen zweiten entschädigen sollte. Für den ausfallenden Film müssen jetzt eilig 1000—1200 m Beiprogramm beschafft werden, was bei dem Mangel an guten französischen Kurzfilmen nicht gerade leicht ist. In ihrer Not sind die Verleiher dazu übergegangen, große Filme zu kürzen, 200—400 m einfach herauszuschneiden; und manche scheinen sogar gewillt, später (wenn der zweite Film 1300 m nicht mehr übersteigen darf) weitere 500 m zu opfern. Einige Werke werden vielleicht dabei gewinnen — es gab ja viele Filme, die übermäßig lang waren —

aber es besteht die Gefahr, daß Form und Gestaltung durch die «einschneidenden» Eingriffe zerstört werden, zumal sie vielfach nicht von denen vorgenommen werden können, die einst diese Filme geschaffen haben.

Vor allem aber, und das ist die Haupt- sorge, fehlt es an *neuen Filmen*. Die einzigen Novitäten sind noch immer die synchronisierten deutschen Filme, die in großer Zahl auf den Markt kommen, aber — abgesehen von Spitzofilmen wie *«Le Maître de Poste»* (Der Postmeister) mit Heinrich George — natürlich nicht den Ausfall bedeutender französischer Filme wettmachen können. Der Mangel an Filmen hat auch dazu geführt, daß sich die Verleiher anderweitig ein wenig umsehen. In den Ateliers von Marseille wurde jetzt ein mexikanischer Film *«La Fiancée du Ranchero»* synchronisiert, der demnächst durch die Verleih-Organisation Pagnols zum Vertrieb gelangt.

Ein einziger Film ist neu herausgekommen: *«Les Petits Riens»* von *Yves Mirande*. Mit großer Reklame angezeigt, erschien er in den Ostertagen in sechs südfranzösischen Städten gleichzeitig, nachdem bereits einige Tage früher in der Westschweiz die Uraufführung stattgefunden hatte. Die Erwartungen waren natür- gemäß hochgespannt, denn selten vereint ein Stück so viele bekannte und populäre Darsteller, selten kann man im gleichen Film *Raimu, Fernandel, Cécile Sorel, Suzy Prim, Simone Berriau, Janine Darcey, Jules Berry, Claude Dauphin, Jean Daurand, Andrex etc.* sehen. Um so bitterer ist die Enttäuschung — denn was nutzen 10, 15, 20 Stars, wenn sie keine rechten Aufgaben haben und sich nicht entfalten können! Mit Ausnahme von *Raimu* und *Claude Dauphin*, den beiden einzigen, die ihre Szenen durchführen können, ist alles episodisch, skizzenhaft, ohne dabei leicht und gräziös zu sein. Es ist völlig gleichgültig,

ob eine solche «Rolle» nun von *Fernandel* oder einem anderen Komiker, von *Jules Berry* und *Suzy Prim* oder irgendwelchen Statisten gespielt wird. Manche Darsteller sind auch ganz fehl am Platze, *Cécile Sorel* spielt nur «altes Theater» und setzt sich in Szene, *Simone Berriau* bleibt ganz konventionell und *Yves Mirande*, der auch für sich eine Szene geschrieben hat, ist ein höchst mittelmäßiger Komiker. Man kann auch schwerlich behaupten, daß dieses Kunterbunt von kleinen Sketchs, aus denen sich kein Film ergibt, zu den besten Arbeiten dieses begabten und erfahrenen Komödiendichters gehört. Die Musik *Mozarts* zum Ballett *«Les Petits Riens»* ist nur ein Vorwand für diesen Film, nicht einmal eine Bereicherung; sie tönt nur brockenweise aus einem Radio-Apparat heraus und wird überall durch die diesmal recht aufdringliche Musik von *Georges Auric* verdrängt. Dabei ist die Idee, die *Mirande* durch den Titel des Balletts suggeriert wurde, gar nicht einmal schlecht — ein kleines Nichts, eine unvorhergesehene Begebenheit spielt oft eine große Rolle im Schicksal eines Menschen. Aber die Beispiele sind gesucht, banal, oft unglaublich und nicht einmal witzig.

Eine glänzende Regie, sinnvolle Durch- gestaltung der Szenen und überlegene Führung der Darsteller hätten manches retten können. Erstaunlich schlecht sind auch Bild- und Tonaufnahme, unlebendig, un- plastisch und verschwommen, streckenweise ist es nicht möglich, den Text zu verstehen. Einige der Mängel kommen sicher auf das Konto schlechten Materials oder unzureichender Apparaturen, aber das Resultat bleibt dasselbe, und die schwersten Fehler werden damit nicht entschuldigt. Es ist sehr bedauerlich, daß der erste Film, der nach längerer Zeit herauskommt, ein solches Abgleiten gegenüber dem früheren Niveau bedeutet.

Arnaud.

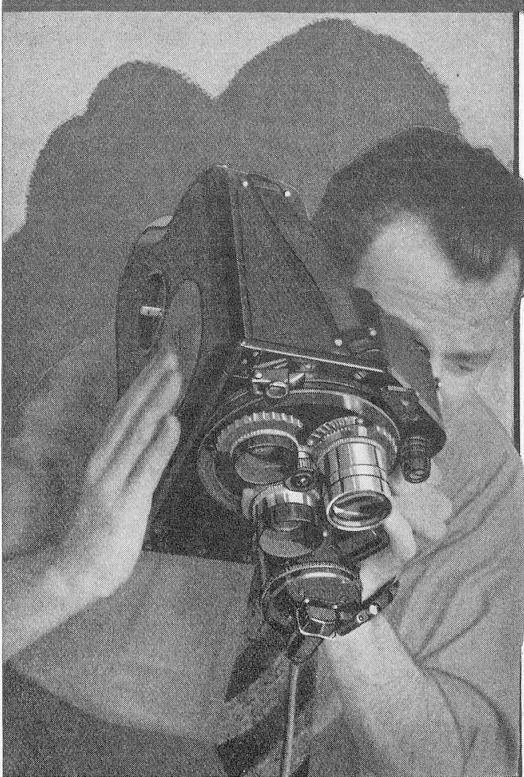
Film und Kino in England

London, Mitte März 1941.

Welche Bedeutung die englischen Kinobesitzer der heimischen Produktion beismessen und wie sie gleichzeitig erkennen, daß gerade jetzt der in England hergestellte Film das Hauptgeschäft im Lichtspieltheater macht, geht aus der Tatsache hervor, daß gegenwärtig sämtliche Branchenorganisationen daran sind, einen Plan für die Erweiterung der finanziellen Basis der englischen Filmproduktion aufzustellen, an dem die Kinobesitzer entscheidend beteiligt sind.

Innerhalb der Filmbranche wurde beschlossen, ein Administrativ-Komitee ins Leben zu rufen, dessen Aufgabe es sein wird, eine finanzielle Basis für die Filmproduktion zu schaffen. Dem Komitee wer-

den Filmproduzenten, Filmverleiher, Kinobesitzer, aber auch Vertreter der in den Film- und Kinobetrieben Beschäftigten angehören. Die Filmverleiher, die bisher nach dem Quotagesetz gehalten waren, englische Filme zu erwerben oder selbst Filme in London herzustellen, werden zu gemeinsamer Verwaltung dem Komitee jene Summen Geldes zur Verfügung stellen, die sie nach dem bisherigen Quota-Gesetz hätten erlegen müssen. Zu diesen Beträgen, die auch von seiten der Kinobesitzer durch Vorschußbeträge auf die zu erzielenden Einnahmen ergänzt werden, kommen noch die eventuellen Zuwendungen, die von Regierungsseite zur Förderung der Filmproduktion gemacht werden. Ueber die Zutei-



3745

Für Sport, Wochenschau und Reise die stets aufnahmefertige **ASKANIA** *Schulterkamera*

Objektivrevolver mit 3 gekuppelten Objektiven, daher schneller Objektivwechsel mit gleichzeitiger Schärfen- und Blendeneinstellung. Schnellwechselkassette mit 60 m Normalfilm. – Motorantrieb durch Akku in Tragetasche.

Verlangen Sie unsere Druckschrift 8 98 22.

Vertretung für die Schweiz: **Ibero A.G. Zürich 2**
Gutenbergstraße 10



ASKANIA-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN-FRIEDENAU

lung der Beträge an Filmproduzenten, die sich bisher bewährt haben und die Erfolgsfilme erzeugten, entscheidet das Komitee. Gleichzeitig verpflichten sich die Kinobesitzer, den Filmen, die von diesem Kapital erzeugt werden, wie bisher den englischen Filmen, weiteste Auswertungsmöglichkeiten zu geben. Der Zweck der Errichtung einer solchen *Filmbranche-Zentralstelle für die Unterstützung und Förderung der Filmproduktion* ist vor allem der, die Filmherstellung auf eine gesunde Geschäftsbasis zu stellen und sie auch von der willkürlichen Auslegung von Bestimmungen seitens ausländischer Verleiher unabhängig zu machen.

Außerdem steht fest, daß bei gemeinsamer kommerzieller Führung und Kontrolle eines Teiles der Filmproduktion durch Verleiher und Kinobesitzer ökonomische Arbeit verbürgt wird, und daß bei gleichzeitiger Herstellung einer Serie von Filmen nicht bloß eine Verbilligung, sondern auch eine Erhöhung der Qualität der einzelnen Filme, sowie eine Vermehrung ihrer Zahl erreicht werden kann. Vom Standpunkt der Kinobesitzer aus wird die Maßnahme deshalb begrüßt, weil die Lichtspieltheaterbesitzer ein Interesse daran haben, daß in ihrem Programm möglichst viele gute englische Filme erscheinen, die auch bisher stärksten Zulauf gefunden haben. Die Lichtspieltheaterbesitzer sichern zugleich dem englischen Film den weitesten Absatzmarkt.

Nach seiner Bildung wird das Administrativ-Komitee der Filmbranche und des Kinogewerbes sich mit dem Handelsministerium ins Einvernehmen setzen, um auch die gesetzliche Genehmigung des Reformplans zu erlangen.

Es ist Frühling geworden, aber die Kinosaison ist zurzeit noch unverändert gegenüber der offiziellen herbst- und Winter-Spielzeit, im Hinblick auf die großen Film-Premieren, die immer noch angesetzt werden. Aber die englischen Kinobesitzer denken heute schon an die Sommersaison. Sie sind der Meinung, daß das Publikum, wie sich schon im Vorjahr zeigte, auch in den Spätfühlings- und Sommer-Monaten die Kinos stark frequentieren wird. Diese Frequenz könnte nur dann leiden, wenn das Kinoprogramm im allgemeinen schwächer würde. Dies muß, nach der Meinung der englischen Lichtspieltheaterbesitzer, unbedingt vermieden werden. Und deshalb finden bereits jetzt Beratungen zwischen Kinobesitzern und Filmverleiern statt, die darauf abzielen, den Kinos ein starkes und interessantes Sommer-Programm zu sichern. Das Schlagwort der Kinobesitzer ist: «Machen wir die kommende Sommer-Spielzeit zu einer Winter-Saison!»

Die Filmverleiher haben sich bereits ganz auf den Standpunkt der Kinobesitzer gestellt, und nun wird gemeinsam das Programm für die Sommerspielzeit, die eine verlängerte Wintersaison werden soll, vor-

bereitet. Aus dem Gesamt-Jahresprogramm, das die englischen und amerikanischen Verleiher für 1941 vorgesehen haben und das hunderte von Filmen umfaßt, werden nun jene ausgewählt werden, die man in den Monaten Juni bis August herausbringen kann, ohne das Herbstprogramm zu schädigen. Die Frühjahrsspielzeit wird mit hervorragenden Neuerscheinungen auf jeden Fall bis zum Juni ausgedehnt.

Gegenwärtig ist der Strom der großen Filmpremieren noch ununterbrochen. Das Programm der Londoner Kinos besteht fast durchaus aus Großfilmen erster Ordnung, und jede Woche bringt interessante Neuerscheinungen. Zu den sensationellen Erstaufführungen zählen der neueste Katharine Hepburn-Film «The Philadelphia Story», der von der Presse als der Schlagerfilm des Jahres bezeichnet worden ist. Cary Grant und James Stuart sind in dieser Komödie die Partner der Hepburn, die ein glanzvolles come back in dem Film feiert. Marlene Dietrich mit «Seven Sinners» (Sieben Sünder) ist auch da. «The Road to Frisco» (Die Straße nach San Francisco) ist ein starker neuer Film, in dem George Raft, Ann Sheridan, Ida Lupino und Humphrey Bogart die Hauptrollen innehaben. «The Tree of Liberty» (Der Baum der Freiheit) ist ein anderer Großfilm, in dem Cary Grant und Martha Scott spielen und der eine romantische Abenteuer-Handlung bringt.

Den Höhepunkt des gegenwärtigen Londoner Großfilmprogramms bildet jedoch der neue englische Film «The Prime Minister» (Der Ministerpräsident), ein Film, der zur Zeit der Königin Victoria spielt und in dessen Mittelpunkt die interessante Figur Disraeli's steht. Den Disraeli kreiert der berühmte englische Schauspieler John Gielgud.

In den allgemeinen Verleih sind jetzt etliche Filmwerke gekommen, die monatelang auf dem Programm der größten Kinos Londons standen, so zum Beispiel Alexander Kordas «Dieb von Bagdad», ferner «The Son of Monte Christo», «Spring Parade» mit Deanna Durbin, «All this and Heaven Too» mit Betty Davis und Charles Boyer, «Theodora goes wild» mit Irene Dunne usw. Der Rekord von «Gone with the Wind» ist ungebrochen. Der Film wird eben in der 57. Woche seit seiner Premiere ständig gespielt! Und immer noch vor ausverkauften Häusern.

Ein Zeichen dafür, daß das Kinogeschäft in England sich zusehends bessert, ist die Tatsache, daß in der Provinz Kinos, die eine Zeit lang geschlossen waren, wieder eröffnet worden sind, und daß weitere Neueröffnungen von Lichtspieltheatern stattfinden. Das bedeutet auch wieder größeren Bedarf an Filmen und bessere Auswertungsmöglichkeiten für die erscheinenden Filmwerke, besonders für die in England produzierten.

Zugleich mit der Neueröffnung von Kinotheatern geht die Wiedereröffnung von Filmateliers vor sich, die aus verschiede-

nen Gründen eine Zeit lang außer Betrieb gewesen sind. Maurice Ostrer, einer der bekanntesten englischen Filmindustriellen, plant die Inbetriebsetzung der früheren Gainsborough-Filmstudios, um dort eine weitere Reihe von Filmen seiner laufenden Produktion herzustellen. Die Vermehrung der Studios erweist sich als nötig, da mit der Zunahme der englischen Filmproduktion die vorhandenen Ateliers sich als nicht ausreichend erweisen könnten.

Gegenwärtig wird überall mit Hochdruck gearbeitet. Zu den englischen Produzenten hat sich jetzt der amerikanische Producer Bill Sistrom gesellt, der für R.K.O. Radio arbeitet und eben mit der Arbeit an einer Serie von fünf Filmen begonnen hat, nachdem er bereits zwei bisher fertiggestellt hat. Der nächste Film führt den Titel «Meet the Tiger» (Ich stelle Ihnen den Tiger vor) mit Hugh Sinclair in der Hauptrolle. Von den vielen Filmen, die in Produktion sind, seien nur «Penn of Pennsylvania», «Chained» (In Ketten) und «The First of the Few» (Der Erste von den Wenigen) hervorgehoben. Diese sind durchaus erstklassig besetzte Großfilme.

Immer mehr englische Filme werden nach Amerika exportiert und dort von den großen Verleihorganisationen zur Erscheinung gebracht. Diese Tatsache geht aus Berichten hervor, die jetzt aus Amerika eintreffen, und die hervorheben, daß das amerikanische Publikum den englischen Filmen gewaltiges Interesse entgegenbringt. Das bedeutet nicht nur großen moralischen, sondern auch geschäftlichen Gewinn für die englische Filmproduktion! P.

de Sylva, ist einer der erfolgreichsten Männer der letzten Jahre auf dem New Yorker Broadway. Mr. de Sylva hat momentan gleichzeitig drei Stücke auf dem Broadway laufen, und jedes davon ist ein Sensationserfolg! Die Direktoren von Paramount scheinen verständlicherweise gefühlt zu haben, daß unter der Leitung dieses Mannes Paramount seine alte Position in der Industrie zurückerobern kann.

Von besonderem Interesse für die vielen Leser des Buches «Marie Curie» wird es sein, zu hören, daß Metro-Goldwyn-Mayer nach jahrelanger Ueberlegung nun endlich daran gehen will, Greta Garbo als «Madame Curie» im Film zu zeigen. Metro geht wohlvorbereitet ins neue Jahr. Sie hat einige Filme bereits fertig, über die man in Hollywood mit Hochachtung wispert. Wer sich an die großen Kasseneinnahmen von «The Great Ziegfeld» erinnert, wird sich freuen, zu hören, daß der neue Super-Film «Ziegfeld Girl» endlich fertig ist. Die Stars Hedy Lamarr, Judy Garland, Lana Turner und James Stewart sind darin beschäftigt, dazu eine Reihe der schönsten Mädchen. Und es ist auch kein Wunder, daß man nach dem großen Erfolg von «Boys Town», der den Preis der Akademie 1938 bekam, einen neuen Film «Men of Boys Town» geschaffen hat, in dem man neben Spencer Tracy wieder den unverwüstlichen Mickey Rooney sehen wird. Metro bemüht sich, an dem Rezept von «Boys Town» festzuhalten und besonders große Filme mit besonders reichhaltiger Starbesetzung herauszubringen. Man spricht auch von einem neuen Film mit Clark Gable und Spencer Tracy.

Bei Twentieth Century Fox scheinen auch große Dinge in Vorbereitung zu sein. Das Studio hat den Kontrakt seines Generaldirektors Darryl F. Zanuck verlängert und außerdem in kurzer Reihenfolge drei prominente Produzenten verpflichtet, die bisher auf anderen «Lots» gearbeitet haben. Diese sind: Ernst Lubitsch, der bisher selbstständig war und seine Filme durch United Artists vertrieb, jetzt aber doch den bequemeren Weg geht und bei Fox arbeiten wird; ferner Le Baron und Mark Hellinger, die in den letzten Jahren große Erfolge hatten. Das Studio plant wieder eine Reihe von Technicolor-Filmen, ferner viele musikalische Komödien und die beliebten Serien wie «Charlie Chan» und «Michael Shayne».

Filmmacht gegen Pressemacht.

Seit den Zeiten von «Gone with the Wind» hat es um keinen Film soviel Sensationen gegeben wie um den neuen RKO-Film «Citizen Kane». Er wurde von einem 24jährigen Genie namens Orson Welles gemacht, der ihn schrieb, produzierte, Regie führte und die Hauptrolle spielte! Während der Aufnahmen brach Mr. Welles sich einen Fuß, und die Aufnahmen mußten unterbrochen werden. Dann aber — letzte und größte Sensation — wurde es bekannt,

Der Monat in Hollywood

Krise überwunden.

Es scheint, daß die Krise, die Hollywood so viele schlaflose Nächte brachte, wenigstens momentan überwunden ist. Noch vor nicht allzu langer Zeit waren durchschnittlich nur 30 Filme vor den Kameras. Jetzt ist diese Zahl auf 55—60 Filme gestiegen, und man spricht davon, daß in der nahen Zukunft bis 75 Filme auf einmal in den Ateliers von Hollywood gedreht werden sollen. Ueberall sind Zeichen dieser fast kampfhaften Aktivität zu sehen. Die Studios kaufen mehr Stoffe, als es seit Jahren der Fall war. Das neue Dekret, das den Verkauf der Filme in kleinen Blocks von fünf Filmen vorsieht und im August in Kraft tritt, zwingt die Studios, in der Produktion etwas sorgfältiger vorzugehen, falls sie nicht riskieren wollen, für den einen oder andern Block keine Käufer zu finden.

Es ist daher nicht so überraschend, daß dieser Tage in Hollywood ein neuer Rekord geschlagen wurde. Warner Bros., die in den letzten Monaten sehr oft auf dem Markt erschienen, haben für den neuen Roman der berühmten amerikanischen Schriftsteller

Edna Ferber, die u. a. «Cimarron» und «Show Boat» schrieb, den noch nicht dagewesenen Preis von 175 000 Dollars bezahlt, also gegen 700 000 Franken! Das Ueberraschende daran ist, daß das Buch «Saratoga Trunk» noch gar nicht erschienen ist, während im Fall von Hemingway's «For whom the Bell tolls», das von Paramount für den bisherigen Rekordpreis von 150 000 Dollars gekauft wurde, das Buch zuerst einen Riesenerfolg hatte. Warners sind auch sonst äußerst aktiv gewesen, sie besitzen eine Menge von erstklassigem Story-Material. Für Liebhaber von dramatischen, spannenden Filmen mit scharf pointierter Handlung sind die Warner-Filme zweifellos Hollywoods beste Produkte.

Paramount hat gleichfalls ein reiches Produktionsprogramm, und nachdem es erst kürzlich das neue Broadway-Stück «Lady in the Dark» für 283 000 Dollars erwarb, hat es auch eine Reihe von Schlagern in seinen Archiven, sodaß man der Produktion mit Interesse entgegensehen kann. Paramounts neuer Produktions-Chef, B. G.